

Verbundkatalog Kalliope

Maskenscherz.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

M a s k e n s c h e r z

Wenn man es nun nicht wüsste... Ich meine:gesetzt den Fall,Sie haben den Sommer auf dem Lande verbracht,bei Bauern und Kühen,- durchaus entfernt von ^aGazetten und Mode^ajournals irgendwelcher Art.Dann sind Sie Nacht und Tag hindurch gereist und steigen nun aus,am Bahnhof Zoo,- im gra^aen Schneiderkleid,das Hütchen weit auf dem Hinterkopf,wie man Sie's lehrte,das halblange Haar garbohaft im Nacken geringelt.Ich mag es mir gar nicht vorstellen,was Ihnen nun bevorsteht,an Verwunderung,Schreck,Blamage,"achdenklichkeit. Sie streben zum Taxi.Der erste Wagen,-er gefällt Ihnen,ist gross genug für Ihr Gepäck und sieht angenehm aus,- soll eben von einer Dame mit Beschlag belegt werden,die eigentlich später gewinkt hatte, als Sie.Schon wollen Sie auf Ihrem Schein bestehen,-das sehen Sie: die Dame^m ist maskiert,-sie will schnell auf einen Maskenball,ganz offensichtlich;nachsichtlich lächelnd lassen Sie der Verkleideten den Vortritt.Sie hat Schäferinnentracht gewählt für ihr Fest,-es steht ihr gut;das winzig flache Hütchen völlig scheps auf dem kunstvoll frisierten Kopf,die halblangen Puffärmel,die mit Pelz verbrämt sind,- sogar einen kleinen Cui deutet ihr Kostüm hinterrücks an,- es ist ziemlich stilecht,dem Geist jener Jahre nachgebildet.Während Sie nun Ihr weniger feines Rumpeltaxi besteigen,denken Sie noch:Maske-["]rade im September?Und der Stoff dieses Kleides war so seriös,-gar nicht aus Tarlatan und Faschingseide,-absonderlich." An der Ecke Joachimsthalerstrasse-Kurfürstendamm gibt es rotes Licht.Da Ihr Auto gehorsam stille steht,blicken Sie entgeistert dem Strom der Daren nach,der sich dicht an Ihnen vorbei den Boulevard hinunter ergiesst.Dann schauen Sie auf Ihre Füße. "Habe ich meine Galoschen

vertauscht?" denken Sie, - "trage ich die Märchengaloschen des Glücks und sollte ich versehentlich einen Augenblick lang gewünscht haben, in Toulouse Lautrec's Zeiten zurückversetzt zu sein?" - Nichts dergleichen. Sie tragen die guten, alten Reiseschuh, - kein Märchen foppt Sie. Nun bemerken Sie auch, dass die Männer, welche stolz neben den Damen herschreiten, durchaus normal gekleidet sind, vergebens suchen Sie nach Vaternörder und Lavalliere-Kravatte. Aber über die Schultern der Frauen weht es und wippt es von Federn und Fleureusen, ihre hübschen und geschminkten Gesichter lächeln süß und korallig, - Schäferin, Jägerin, Diana, - ganz Ballett aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, ganz üppige Grazie aus versunkener Zeit. Ihnen, gnädige Frau, wird etwas schwindelig. ^{* Wir} Ich beneide Sie nicht um Ihre Situation. Wie müssen Sie sich vorkommen, wie muffig und vorgestrig mit Ihrem deplacierten Kleid und Ihrem verfehlten Kopf. Sie haben ja, seitlich, gar keine Haare. Gesetzt ~~HHH~~ sogar den Fall also, Sie könnten jetzt, am Abend, einen Laden dazu zwingen, Ihnen ein Balletthütchen zu verkaufen, - wie sollten Sie's tragen? Nackt das Ohr? Pfui Teufel! Da Sie aber eine richtige Frau sind, kombinieren Sie blitzartig: man wird brennen, scheiteln, kämmen, zaubern, man wird kaufen, ändern, pumpen, bitten. Sie werden auf der Höhe sein, - auf der Höhe der modischen Situation, in wenigen Tagen. Wie Sie es machen, das ist doch nun wirklich Ihre Sache, - gerade wie es die Sache all der Reizenden war, sich so unheimlich herzurichten, dass Sie erschrecken, als Sie unversehens zwischen sie schneiten. Während Sie nun auf Ihrer Stube grübeln, mutlos, heute noch auszugehen, fragen Sie sich: Wie haben die Damen es gemacht? In ^{der} dieser Zeit. Mit welchem Geld? Und warum haben sie es

*
V Die Mode" denken Sie "die neue Mode. Mein Gott, so schnell, - ich habe nichts gemusst. . . . "

gemacht? Aus welchem Grund? Unter welchem Zwang? Dies ist eine unzeit-
gemässe Mode, weil ,erstens, kostspielig, weil, zweitens, unpraktisch,
weil, drittens, einfach aus dem vorigen Jahrhundert. Da sie nun aber
einmal ausgerufen wurde, war sie auch schon acceptiert. Die Lust der
Damen auf Abwechslung ist grösser, zwingender, als alles andere; und
da den Modemeistern nichts neues mehr einfällt, nichts was einträglicher
wäre, jedenfalls, decretieren sie als neu, was alt ist, wie die Reaktion
selber. Frage: Würden die Männer es sich bieten lassen? Würden sie
Vatermörder anlegen, wenn man es ihnen von höherer Seite vorschläge,-
würde man sich auch nur trauen, es ihnen ernsthaft vorzuschlagen?
Doch wohl kaum... Sie stehen, gnädige Frau, kopfschüttelnd in Ihrem
Zimmer. Im Papierkorb liegen einige Hüte, in den Händen halten Sie
einige Handschuhe, die unbrauchbar geworden sind, - es müssen neue
her, lange, - bis zu den Schultern hinauf. Fragen Sie Ihre Grossmama.
Es könnte sein, dass sie noch welche hat, die sie Ihnen, als ~~HMHM~~ ihrem
Liebling, gern zur Verfügung stellt.

.....